Ada Lovelace Projekt

RHEINLAND-PFÄLZISCHES MENTORING-NETZWERK FÜR FRAUEN IN MINT

Ada-Lovelace-Projekt Schriftenreihe

1. Jahrgang, Heft 1

Claudia Quaiser-Pohl und Dirk Thomas

Studieren mit Migrationshintergrund - Ergebnisse einer Onlinebefragung

„Was ich will, das kann ich!"

Inhalt

Vorwort ..... Seite 3

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis ..... Seite 4

1. Einleitung ..... Seite 5

2. Methode ..... Seite 6

3. Soziodemographische Merkmale ..... Seite 6

3.1 Altersstruktur und Geschlechterverteilung ..... Seite 6

3.2 Geografische Herkunft der Studierenden ..... Seite 7

3.3 Studiendauer und Studienfächer ..... Seite 9

4. Studentinnen mit Migrationshintergrund ..... Seite 10

4.1 Zuwanderung und Altersgruppen der nicht in Deutschland Geborenen ..... Seite 10

4.2 Deutschkenntnisse ..... Seite 11

4.3 Hochschulstandortwahl und Studienfachwunsch ..... Seite 12

4.4 Allgemeinwissen zu Beginn des Studiums ..... Seite 13

4.5 Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums ..... Seite 13

4.6 Soziale Kontakte und Unterstützung zu Beginn des Studiums ..... Seite 16

4.7 Soziale Kontakte und Unterstützung während des Studiums ..... Seite 17

5. Zusammenfassung und Fazit ..... Seite 21

Literatur ..... Seite 22

Anhang A – Tabellen ..... Seite 23

Anhang B – Fragebogen für Studierende mit Migrationshintergrund ..... Seite 24

Impressum ..... Seite 29

Vorwort

Liebe Leser/innen,

In kaum einem anderen europäischen Land hängen die Bildungschancen so stark von der sozialen Herkunft und der nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit ab wie in Deutschland. Insbesondere Schülerinnen mit Migrationshintergrund haben bei gleichen kognitiven Voraussetzungen deutlich schlechtere Chancen, nach der Grundschule auf ein Gymnasium zu wechseln und das Abitur zu machen. Häufig werden ihre Kompetenzen durch eine auf Homogenität ausgerichtete Schule nicht erkannt, sondern eher im Sinne eines „heimlichen Lehrplans" als Defizite wahrgenommen. Junge Migrantinnen verlassen besonders häufig die Schule ohne Abschluss und finden sich danach im sog. Übergangssystem wieder, jenem Teilsystem der beruflichen Bildung, das explizit nicht darauf angelegt ist, einen zukunftsfähigen Ausbildungsabschluss zu vermitteln. An den Hochschulen und Universitäten sieht es nicht anders aus. Nach den Ergebnissen der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks verfügten im Jahr 2009 lediglich elf Prozent aller in Deutschland Studierenden über einen Migrationshintergrund. Dies liegt unter anderem daran, dass es Migrantinnen beim Übergang Schule-Studium an Unterstützung fehlt, da ihre Eltern sich häufig im deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem nicht auskennen und/oder selbst einen geringen Bildungsstand aufweisen.

Eine vom Ada-Lovelace-Projekt durchgeführte anonyme Onlinebefragung Studierender mit Migrationshintergrund an den Universitäten Koblenz-Landau, Kaiserslautern und Trier ergänzt das oben gezeichnete Bild noch um wesentliche Aspekte. Die Ergebnisse dieser Befragung werden in dem vorliegenden Heft der Ada-Lovelace-Schriftenreihe vorgestellt.

Das Ada-Lovelace-Projekt hat die dargestellte Situation zum Anlass genommen, den neuen Projektzweig „Diversity" zu starten. Damit sollen v.a. Mädchen mit Migrationshintergrund, aber auch solche aus sozial schwachen, benachteiligten oder bildungsfernen Familien und solche mit besonderen Einschränkungen (z.B. körperlichen Behinderungen) ab der 10. Klasse angesprochen werden. Ziel ist es, sie beim Übergang zu weiterführenden Schulen, von der Schule zur Hochschule, aber auch von der Schule in einen Ausbildungsberuf zu unterstützen. Mentoring-Tandems aus einer Studentin und 3-4 Schülerinnen werden gebildet („One-t(w)o-three-Mentoring"), die sich über einen längeren Zeitraum (mindestens ein Jahr) monatlich treffen, um gemeinsam individuelle Berufs- und Ausbildungsideen zu entwickeln. Die bei den Treffen vereinbarten Ziele dienen dann als Leitfaden für den weiteren Prozess. Das Angebot wird durch flankierende Maßnahmen ergänzt (z.B. Trainings in Schlüsselqualifikationen, Selbstsicherheit und Bewerbungsstrategien). Auch die Eltern sollen gezielt in die Begleitung mit eingebunden und informiert werden.

Wir freuen uns sehr, dass das ALP an diesen wichtigen Schnittstellen im Bildungssystem in Zukunft dazu beitragen kann, dass noch mehr Schülerinnen mit Migrationshintergrund die Chance bekommen, ihre Potenziale zu nutzen und hoffen, dass das vorliegende Heft Ihr Interesse findet.

Claudia Quaiser-Pohl, Elisabeth Sander, Martina Endepohls-Ulpe
August 2011

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1:	Verteilung der Studierenden nach Herkunftskontinenten in Prozent (*N* = 190)	Seite 7
Tabelle 2:	Mittelwertvergleiche – Situation zu Beginn des Studiums (*N* = 190)	Seite 14
Tabelle A1:	Mittelwertvergleiche – Berteilung der Unterstützung während des Studiums	Seite 23

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1:	Absolute Häufigkeiten der Studierenden nach Altersgruppen und Geschlecht (*N* = 227)	Seite 6
Abbildung 2:	Verteilung der Studierenden nach deutscher Staatsangehörigkeit, Bildungsinländer/innen und Bildungsausländer/innen (*N* = 227)	Seite 7
Abbildung 3:	Verteilung der Bildungsinländer/innen und Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Geburtsländern in Prozent (*N* = 190)	Seite 8
Abbildung 4:	Verteilung der Bundesinländer/innen und Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Studiendauer in Prozent (*N* = 190)	Seite 9
Abbildung 5:	Verteilung der Studierenden nach Fachgruppen (*N* = 190)	Seite 10
Abbildung 6:	Verteilung der in Deutschland Geborenen nach zugewanderten Eltern und Großeltern (*N* = 49)	Seite 11
Abbildung 7:	Verteilung der nicht in Deutschland Geborenen und Zuzug nach Altersgruppen (*N* = 85)	Seite 11
Abbildung 8:	Deutschkenntnisse der Studentinnen (*N* = 134)	Seite 11
Abbildung 9:	Gründe für die Hochschulstandortwahl (*N* = 108, Mehrfachnennungen)	Seite 12
Abbildung 10:	Realisierter Studienfachwunsch (*N* = 134)	Seite 12
Abbildung 11:	Allgemeinwissen der Studentinnen und zurechtkommen mit Fachbegriffen, Selbsteinschätzung zu Beginn des Studiums (*N* = 134)	Seite 13
Abbildung 12:	Situation zu Beginn des Studiums (*N* = 134)	Seite 14
Abbildung 13:	Probleme zu Beginn des Studiums (*N* = 75, Mehrfachnennungen)	Seite 15
Abbildung 14:	Schwierigkeiten von Kommiliton/innen zu Beginn des Studiums (*N* = 60, Mehrfachnennungen)	Seite 15
Abbildung 15:	Probleme beim Lernen des fachspezifischen Wissens (*N* = 58, Mehrfachnennungen)	Seite 16
Abbildung 16:	Gewünschte Unterstützungsquellen (*N* = 108)	Seite 17
Abbildung 17:	Soziale Unterstützung der Studentinnen (*N* = 134)	Seite 18
Abbildung 18:	Studienfächer der Geschwister (*N* = 52)	Seite 18
Abbildung 19:	Wo hat dir Unterstützung gefehlt? (*N* = 66, Mehrfachnennungen)	Seite 19
Abbildung 20:	Wer hat dich in besonderem Maße unterstützt? (*N* = 67, Mehrfachnennungen)	Seite 19
Abbildung 21:	Kontakte und Kontaktintensität der Studentinnen (*N* = 134)	Seite 20
Abbildung 22:	Kontaktwünsche der Studentinnen (*N* = 58, Mehrfachnennungen)	Seite 20

1. Einleitung

Schon die Ergebnisse der ersten internationalen Schulleistungsvergleichsstudie PISA 2000 haben darauf aufmerksam gemacht, dass in kaum einem anderen europäischen Land die Bildungschancen so stark von der sozialen Herkunft und der nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit abhängen wie in Deutschland (vgl. Baumert, Stanat & Waterman, 2006). Diese sozialen Ungleichheiten im Bildungswesen sind in den letzten Jahren zunehmend in den Blickpunkt bildungspolitischer Überlegungen und bildungswissenschaftlicher Forschung gerückt (z.B. Quenzel & Hurrelmann, 2010). Dabei hat sich gezeigt, dass gerade für Schüler/innen mit Migrationshintergrund die Chancen, nach der Grundschule auf ein Gymnasium zu wechseln und das Abitur zu machen, bei gleichen kognitiven Voraussetzungen deutlich geringer sind als für Schüler/innen ohne Migrationshintergrund (Baumert et al., 2006). Dies ist umso erstaunlicher, weil in Migrantenfamilien die Aufstiegsaspirationen deutlich höher sind und sie häufiger erwarten, dass mindestens eines ihrer Kinder das Abitur macht, als Familien ohne Migrationshintergrund.

Obwohl in den letzten Jahrzehnten immer mehr Migrant/innen in Deutschland immer höhere Schulabschlüsse erzielen (der Anteil an Schüler/innen mit Migrationshintergrund mit Realschulabschluss, Abitur hat sich zwischen 1988 und 1999 mehr als verdoppelt), kann aber nicht wirklich von Bildungsgewinnen gesprochen werden (Geißler & Weber-Menges, 2008). Kinder mit Migrationshintergrund landen beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule, selbst bei gleichem sozioökonomischem Status, immer noch erheblich häufiger auf der Hauptschule und seltener auf dem Gymnasium (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010).

Eine ähnliche Situation findet sich an den Universitäten und Fachhochschulen. Studierende mit Migrationshintergrund waren 2009 gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung mit 11% an den Universitäten bundesweit deutlich unterrepräsentiert (an Fachhochschulen lag ihr Anteil etwas höher). Dagegen ist der Prozentsatz der Studienunterbrecher/innen und Studienortwechsler/innen unter den Migrant/innen vergleichsweise hoch, hier werden besonders häufig finanzielle Gründe für die Studienunterbrechung angegeben (vgl. BMBF, 2010). Gerade junge Migrantinnen verlassen im Vergleich zu den männlichen besonders häufig die Schule ohne Abschluss und finden sich danach im sog. Übergangssystem wieder, jenem Teilsystem der beruflichen Bildung, das explizit nicht darauf angelegt ist, einen zukunftsfähigen Ausbildungsabschluss zu vermitteln (Beicht & Granato, 2010). An den Hochschulen sind die Frauen unter den Migranten mit einem prozentualen Anteil von 47% bei den Studienanfängerinnen und 43% bei den Studierenden dagegen in der Minderheit (vgl. Geißler, 2005).

Im Hinblick auf den Studienerfolg von sog. Bildungsinländer/innen (=ausländische Studierende, die ihr Abitur in Deutschland erworben haben) liegen bisher kaum verlässliche statistische Zahlen vor. Nach Überschlagsrechnungen des Hochschul-Informations-Systems (HIS) brechen diese häufiger ihr Studium ab oder benötigen mehr Semester bis zum Studienabschluss. So begannen nach einer HIS-Statistik im Jahre 2000 in Deutschland rund 9800 Bildungsinländer ein Studium, die Absolventenzahl fünf Jahre später lag jedoch nur bei 5400 und die Schwundquote von 45 Prozent damit doppelt so hoch wie bei der Vergleichsgruppe deutscher Studierender (nach www.zeit.de /2007/28/Migrantenstudenten).

Die vorliegende Pilotstudie verfolgt das Ziel, die Situation von Studierenden mit Migrationshintergrund an deutschen Hochschulen, insbesondere an Universitäten und Hochschulen in Rheinland-Pfalz, näher zu beleuchten. Sie ging der Frage nach, welche Rahmenbedingungen diese Studierenden an der Hochschule vorfinden und ob und in welchem Zusammenhang sie besondere Schwierigkeiten erleben, aber auch, welche Unterstützungsmöglichkeiten sie sich wünschen würden. Hierbei lag im Sinne der Zielsetzung des Ada-Lovelace-Projekts ein besonderer Fokus auf den weiblichen Studierenden. Aus den Befunden lassen sich Schlussfolgerungen für die Umsetzung gezielter Unterstützungsmaßnahmen für diese Zielgruppe ableiten.

2. Methode

Um Problemlagen und Bedürfnisse von Studierenden mit Migrationshintergrund zu ermitteln, wurde im Juni/Juli 2010 im Rahmen des Ada-Lovelace-Projekts eine Online-Befragung von Studierenden mit Migrationshintergrund an verschiedenen Universitäten und Hochschulen in Rheinland-Pfalz durchgeführt.[1] Die Studierenden waren durch universitätsweite Email-Verteiler über die Befragung informiert und zur Teilnahme motiviert worden. Es handelt sich somit um eine anfallende Stichprobe. Von den 340 Teilnehmer/innen hatten 67 Prozent den Online-Fragebogen vollständig ausgefüllt, so dass im Ergebnis die Antworten von 227 Studierenden vorlagen. Die Befragung war anonym.

3. Soziodemographische Merkmale

3.1 Altersstruktur und Geschlechterverteilung

Von den Studierenden sind 70,0 Prozent weiblich, das Durchschnittsalter der Studierenden beträgt 24.8 Jahre (N = 227, Min = 18, Max = 49, SD = 4.53). Vergleicht man die geschlechtsspezifische Verteilung der Studierenden nach ausgewählten Altersgruppen so zeigen sich keine signifikanten Unterschiede (χ^2 (5, N = 227) = 1.70, p = n.s.). Der Frauenanteil fällt in fast allen Altersgruppen höher aus (siehe Abbildung 1).

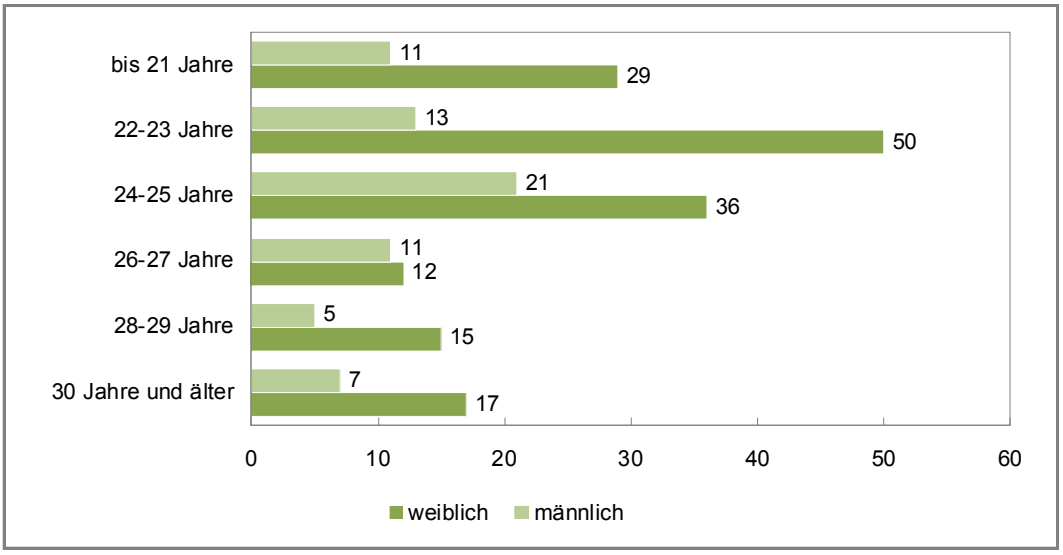

Abbildung 1 Absolute Häufigkeiten der Studierenden nach Altersgruppen und Geschlecht (N = 227)

1 Wir danken dem Kompetenzteam „Migrantinnen" und insbesondere Dipl.-Psych. Claudia Thiel (02/2009-12/2010 ALP-Projektleiterin an der FH Trier) für die Durchführung der Online-Befragung.

3.2 Geografische Herkunft der Studierenden

Fast zwei Drittel der Studierenden (65,2%) haben die deutsche Staatsangehörigkeit, rund ein Fünftel der Befragten (19,4%) gehört zu den sogenannten Bildungsinländer/innen (Studierende, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben, aber in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben).[2] Rund 15 Prozent der Studierenden (14,5%) sind sogenannte Bildungsausländer/innen, die ihren Hochschulabschluss nicht in Deutschland erworben haben. Letztere wurden aus den nachfolgenden Analysen ausgeschlossen (siehe Abbildung 2).

Rund ein Drittel der Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit kommt aus Asien (30,7%) und gut drei Fünftel aus Europa (65,1%), aus Afrika (3,5%) und Amerika (0,7%) stammen weniger als fünf Prozent, der Großteil ist in Deutschland geboren. Von den Bildungsinländer/innen stammen drei Viertel der Befragten (75,0%) aus Europa und gut ein Fünftel (22,7%) aus Asien. Studierende aus Afrika sind auch hier mit 2,3% anteilig eher weniger vertreten (siehe Tabelle 1).

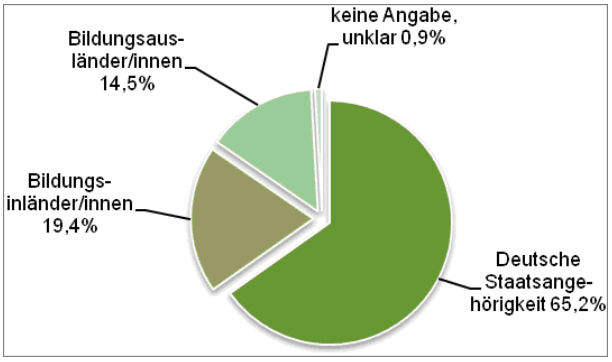

Abbildung 2
Verteilung der Studierenden nach deut scher Staatsangehörigkeit, Bildungsinländer/innen und Bildungsausländer/innen (*N* = 227)

Tabelle 1 Verteilung der Studierenden nach Herkunftskontinenten in Prozent (N = 190)

	Deutsche Staatsangehörigkeit (*N* = 146)	Bildungsinländer/innen (*N* = 44)	Gesamt (*N* = 190)
Afrika	**3,5%**	**2,3%**	
Ostafrika	1,4%	-	1,1%
Zentralafrika	0,7%	-	0,5%
Nordafrika	1,4%	2,3%	1,6%
Südafrika	-	-	-
Westafrika	-	-	-
Nordamerika	**0,7%**	-	**0,5%**
Nordamerika	0,7%	-	0,5%
Asien	**30,7%**	**22,7%**	
Ostasien	-	4,5%	1,1%
Zentralasien	25,3%	2,3%	20,4%
Südasien	-	-	-
Südostasien	2,7%	9,1%	4,2%
Westasien	2,7%	6,8%	3,7%
Europa	**65,1%**	**75.0%**	
Osteuropa	34,2%	11,4%	28,9%
Nordeuropa	0,7%	-	0,5%
Südeuropa	0,7%	4,5%	1,6%
Westeuropa	29,5%	59,1%	36,3%

2 Als Kriterium wurde festgelegt, dass die Studierenden vor dem 18. Lebensjahr nach Deutschland gezogen sind.

Die Herkunft nach den Geburtsländern ist in der nachfolgenden Abbildung 3 dargestellt.

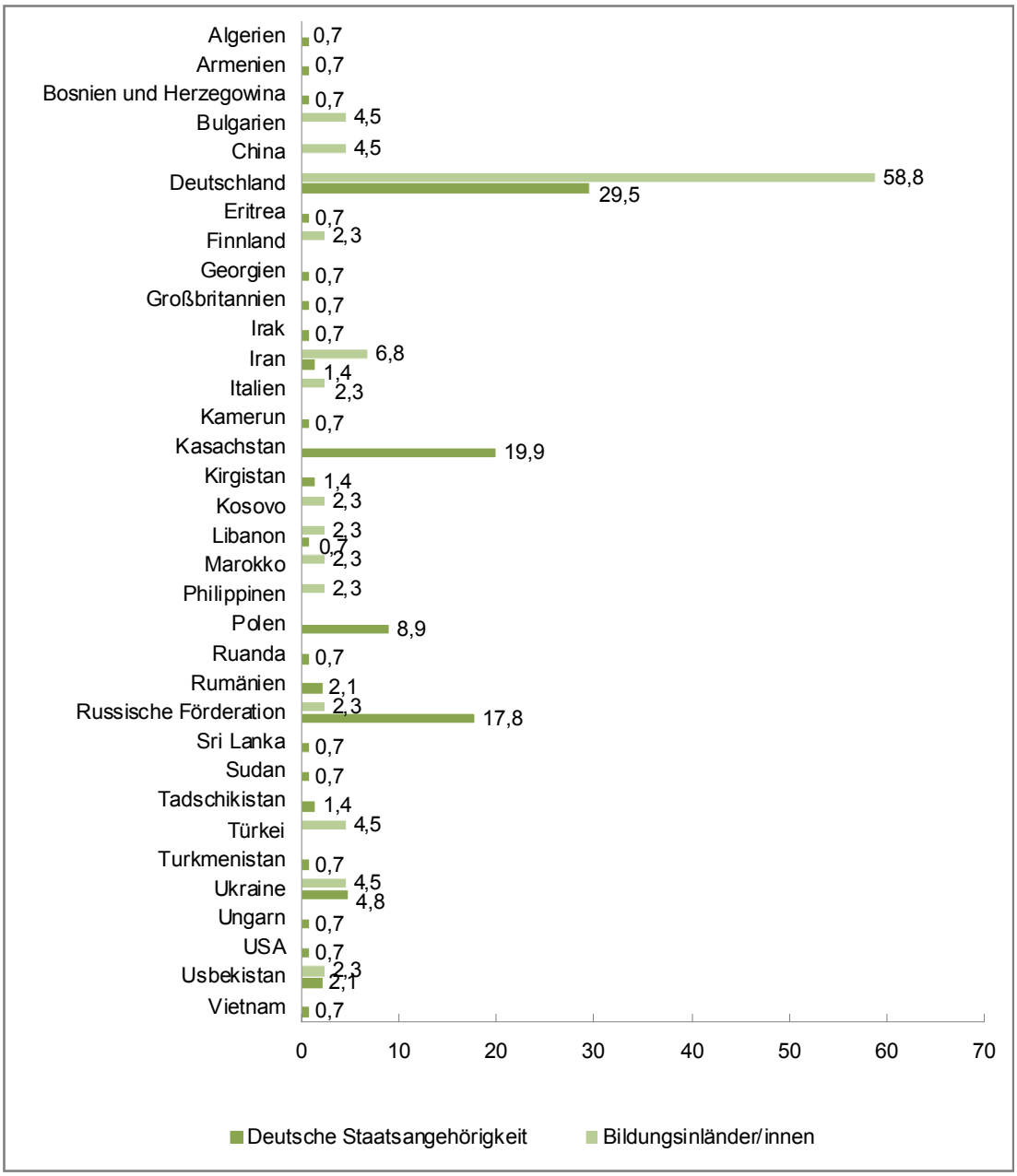

Abbildung 3 Verteilung der Bildungsinländer/innen und Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Geburtsländern in Prozent (N = 190)

3.5 Studiendauer und Studienfächer

Die durchschnittliche Studiendauer der Befragten beträgt 5,6 Fachsemester (*N* = 190, Min = 1, Max = 21, SD = 3,69). Die nachfolgende Abbildung zeigt jeweils die Verteilung der Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit sowie der Bildungsinländer/innen nach der bisherigen Studiendauer (siehe Abbildung 4).

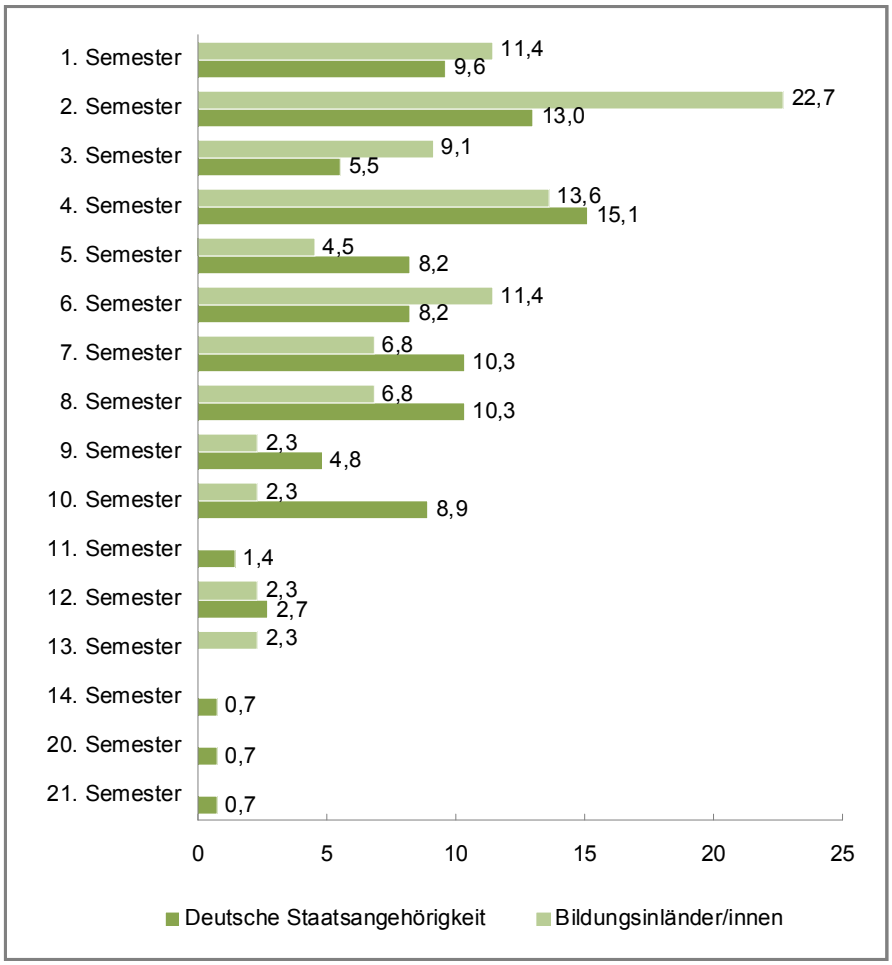

Abbildung 4
Verteilung der Bundesinländer/innen und Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Studiendauer in Prozent (*N* = 190)

Ein Drittel (33,9%) der Befragten studiert einen Studiengang der Ingenieurswissenschaften, in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen und in Mathematik bzw. Naturwissenschaften sind ein Viertel der befragten Studenten (24,5%) immatrikuliert. Von den Frauen berichten fast ein Drittel (32,8%), dass sie Lehramt studieren. Gut ein Sechstel der Frauen (16,4%) gibt an, dass sie in einem wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang eingeschrieben sind. 13,4 Prozent der Frauen studieren Erziehungswissenschaften oder Pädagogik und jede Zehnte (10,4%) Ingenieurwissenschaften. Im Vergleich dazu studieren insgesamt weniger die Studiengänge Kunst bzw. Musik, Sozialwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften, Psychologie und Jura (siehe Abbildung 5).

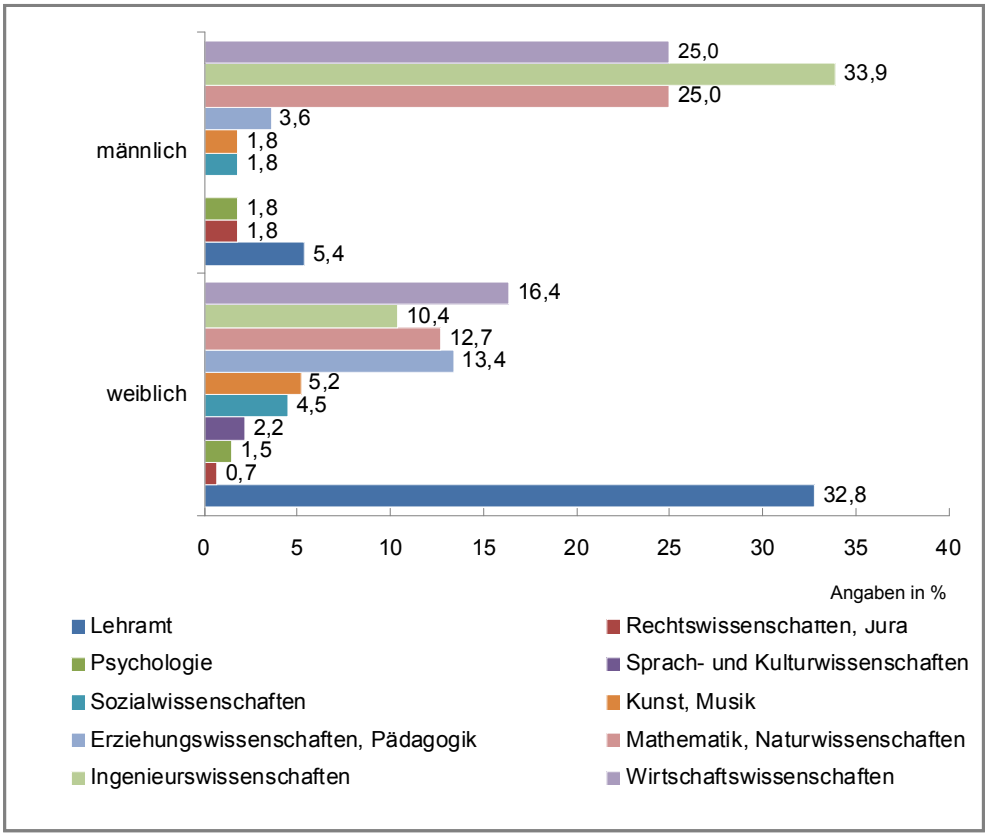

Abbildung 5 Verteilung der Studierenden nach Fachgruppen (*N* = 190)

4. Studentinnen mit Migrationshintergrund

4.1 Zuwanderung und Altersgruppen der nicht in Deutschland Geborenen

Da sich das Ada-Lovelace-Projekt zum Ziel gesetzt hat, Mädchen und Frauen für MINT Studiengänge und Berufe zu motivieren, wird nachfolgend die Situation der Studentinnen (N = 134) näher beleuchtet. Ihr Durchschnittsalter beträgt 24,6 Jahre (Min = 18, Max = 49, SD = 5,04), gut drei Viertel besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit (75,4%).

Von den in Deutschland geborenen Studentinnen (N = 49) berichten gut drei Viertel (75,5%), dass ihre Eltern nach Deutschland gezogen sind, bei einem Siebtel (14,3%) gilt das bereits für die Großeltern. Etwa jede Zehnte (10,2%) machte hierzu keine Angabe (siehe Abbildung 6).

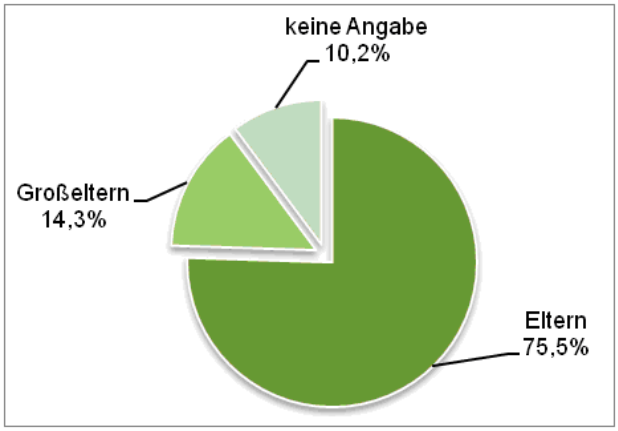

Abbildung 6 Verteilung der in Deutschland Geborenen nach zugewanderten Eltern und Großeltern ($N = 49$)

Etwas weniger als ein Drittel (30,6%) der nicht in Deutschland Geborenen sind im Alter von weniger als sechs Jahren, fast jede Vierte (23,5%) zwischen sechs und zehn Jahren und fast jede Dritte (30,6%) zwischen 11 und 15 Jahren nach Deutschland gezogen. 12,9 Prozent der nicht in Deutschland Geborenen geben an, dass sie bei der Zuwanderung 15 Jahre und älter waren (siehe Abbildung 7).

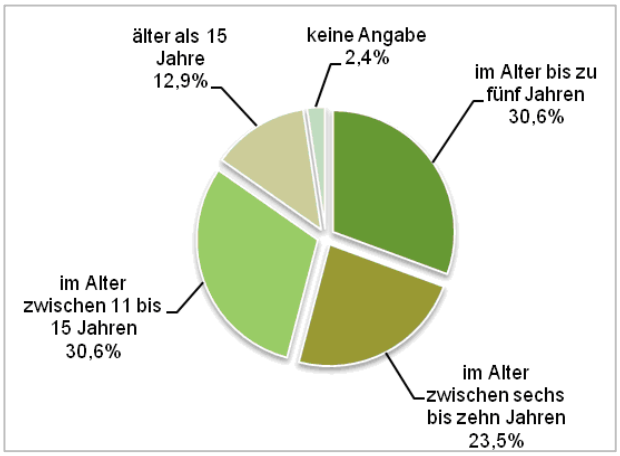

Abbildung 7
Verteilung der nicht in Deutschland Geborenen und Zuzug nach Altersgruppen ($N = 85$)

4.2 Deutschkenntnisse

Von den Studentinnen geben 94,0 Prozent an, Deutsch „fließend" zu verstehen und 92,5 Prozent es „fließend" zu lesen. Immerhin berichten jeweils 85,1 Prozent „fließend" Deutsch zu sprechen und „fließend" zu schreiben (siehe Abbildung 8).

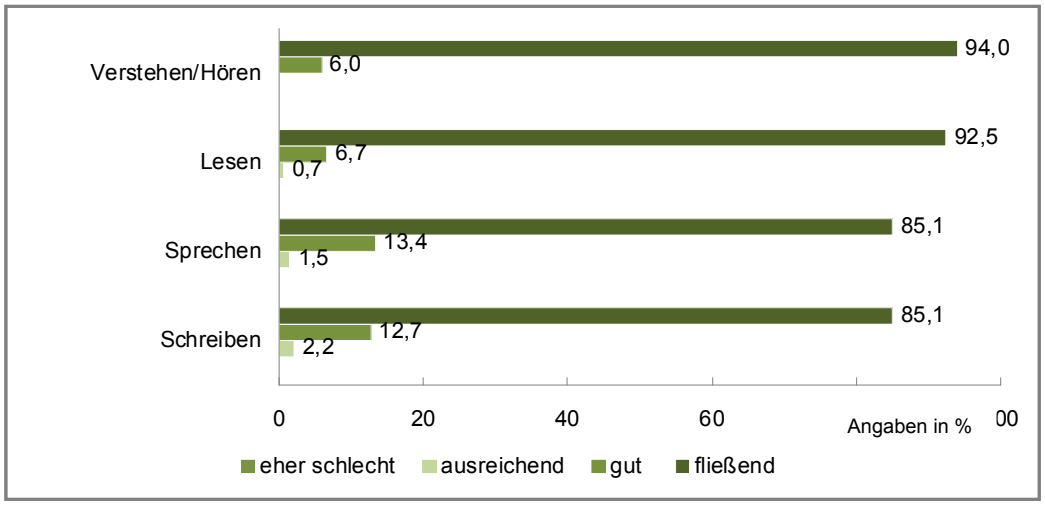

Abbildung 8
Deutschkenntnisse der Studentinnen ($N = 134$)

4.3 Hochschulstandortwahl und Studienfachwunsch

Bei fast drei Fünfteln der Studentinnen (58,3%) war für die Hochschulstandortwahl die Nähe zum Wohnort bzw. zum Elternhaus ausschlaggebend, nicht verlangte Studiengebühren für weniger als ein Fünftel (17,5%). Etwa jede Zehnte (11,1%) gibt an, dass der Studiengang nur an diesem Hochschulstandort möglich sei. Ebenso hoch ist der Anteil (11,1%) derjenigen, die als Grund nennen, dass der Studiengang dort möglich sei. Gut jede Zehnte (11,1%) nennt als Grund die Lebensbedingungen in der Stadt. Etwas geringer fällt der Anteil derjenigen aus, die den Ruf und die Studienbedingungen anführen. Die Nähe zu Freundeskreis (4,6%) und die Möglichkeit einer Arbeit bzw. einem Job nachzugehen (3,7%) werden jeweils von weniger als fünf Prozent genannt (siehe Abbildung 9). Die durchschnittliche Studiendauer beträgt 5,5 Fachsemester (Min = 1, Max = 20, SD = 3,51). Gut drei Viertel der Studentinnen (76,1%) berichten, dass sie das Fach studieren, das sie ursprünglich auch studieren wollten (siehe Abbildung 10).

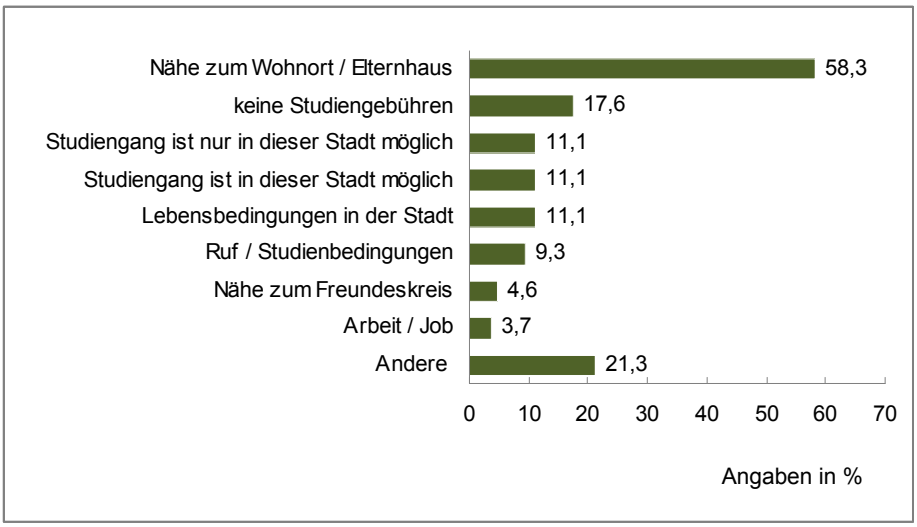

Abbildung 9
Gründe für die Hochschulstandortwahl (*N* = 108, Mehrfachnennungen)

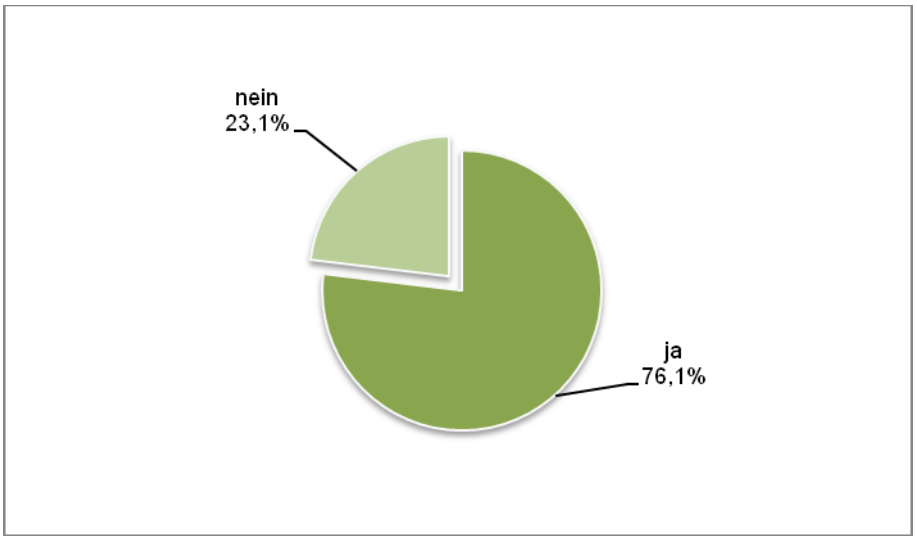

Abbildung 10
Realisierter Studienfachwunsch (*N* = 134)

4.4 Allgemeinwissen zu Beginn des Studiums

Rund drei Viertel der Studentinnen (75,4%) berichten, dass ihnen die Kontaktaufnahme zu Beginn des Studiums zu anderen Studierenden „leicht“ oder „eher leicht“ gefallen ist. Fast ebenso hoch ist der Anteil der Studentinnen (73,9%), denen die Studienaufnahme und das Erledigen von Formalitäten „leicht“ oder „eher leicht“ gefallen sind. Mehr als zwei Drittel der Studentinnen (67,9%) sind zu Beginn des Studiums die Stunden- und Veranstaltungsplanung „leicht“ oder „eher leicht“ gefallen. Fast ebenso so hoch ist der Anteil derjenigen, die keine Probleme mit dem Überblick über das Informationsangebot (67,2%) hatten. Etwas geringer fällt der Anteil der Studentinnen (62,0%) aus, denen zu Beginn des Studiums die Erfüllung von Prüfungsleistungen „leicht“ oder „eher leicht“ gefallen ist (siehe Abbildung 11).

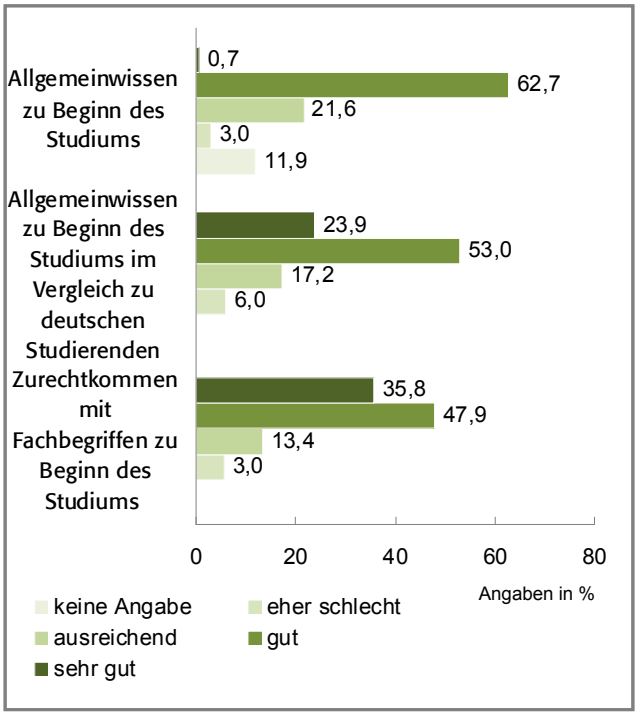

Abbildung 11
Allgemeinwissen der Studentinnen und zurechtkommen mit Fachbegriffen, Selbstein–schätzung zu Beginn des Studiums (*N* = 134)

4.5 Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums

Rund drei Viertel der Studentinnen (75,4%) berichten, dass ihnen die Kontaktaufnahme zu Beginn des Studiums zu anderen Studierenden „leicht“ oder „eher leicht“ gefallen ist. Fast ebenso hoch ist der Anteil der Studentinnen (73,9%), denen die Studienaufnahme und das Erledigen von Formalitäten „leicht“ oder „eher leicht“ gefallen sind. Mehr als zwei Drittel der Studentinnen (67,9%) sind zu Beginn des Studiums die Stunden- und Veranstaltungsplanung „leicht“ oder „eher leicht“ gefallen. Fast ebenso so hoch ist der Anteil derjenigen, die keine Probleme mit dem Überblick über das Informationsangebot (67,2%) hatten. Etwas geringer fällt der Anteil der Studentinnen (62,0%) aus, denen zu Beginn des Studiums die Erfüllung von Prüfungsleistungen „leicht“ oder „eher leicht“ gefallen ist (siehe Abbildung 12).

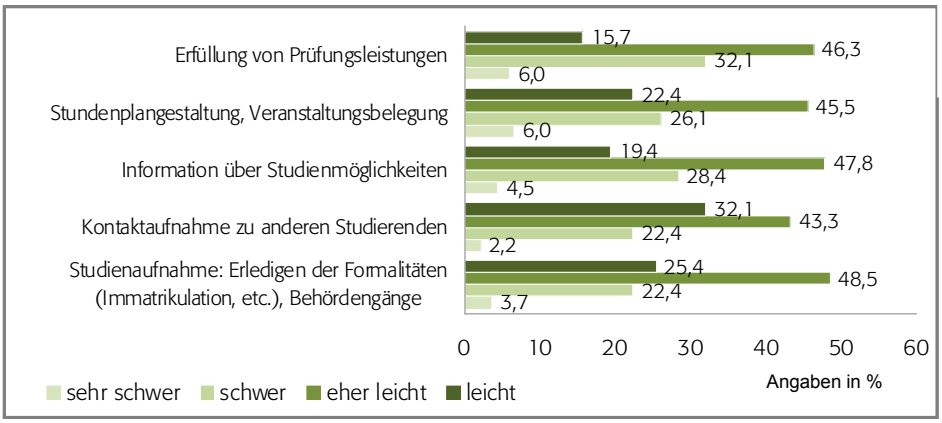

Abbildung 12
Situation zu Beginn des Studiums ($N = 134$)

Vergleicht man die Mittelwerte der bewerteten Einzelaussagen mit Blick auf die Situation zu Beginn des Studiums, so zeigt sich, dass die Studenten angeben, mit der Erfüllung von Prüfungsleistungen größere Probleme zu haben als die Studentinnen. Der *t*-Test ergab einen signifikanten Unterschied (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2 Mittelwertvergleiche – Situation zu Beginn des Studiums ($N = 190$)

					T-Test für Mittelwertvergleich		
Item	Geschlecht	*N*	*M*	*SD*	*t*	*df*	*p*
Wie leicht fiel dir der Studienbeginn in Bezug auf... (Erfüllung von Prüfungsleistungen)	weiblich	134	2.28	.80	-2.22	188	.03
	männlich	56	2.57	.85			
Wie leicht fiel dir der Studienbeginn in Bezug auf... (Stundenplangestaltung, Veranstaltungsbelegung)	weiblich	134	2.16	.84	-.81	188	n.s.
	männlich	56	2.27	.92			
Wie leicht fiel dir der Studienbeginn in Bezug auf... (Information über Studienmöglichkeiten)	weiblich	134	2.18	.79	.56	188	n.s.
	männlich	56	2.11	.76			
Wie leicht fiel dir der Studienbeginn in Bezug auf... (Kontaktaufnahme zu anderen Studierenden?)	weiblich	134	1.95	.80	.29	188	n.s.
	männlich	56	1.91	.86			
Wie leicht fiel dir der Studienbeginn in Bezug auf… (Erledigen der Formalitäten (Immatrikulation, etc)	weiblich	134	2.04	.79	1.75	188	n.s.
	männlich	56	1.82	.88			

Antwortformat 1 = leicht bis 4 = sehr schwer.

Fast die Hälfte der Studentinnen (46,7%) äußert, dass sie zu Beginn des Studiums Probleme mit der Studienplangestaltung hatten. Fast jede Zehnte (8,0%) berichtet von Schwierigkeiten mit den Inhalten des Studienfachs. Ebenso hoch ist der Anteil derjenigen, die mit Kontakten zu Kommiliton/innen (8,0%), der Erfüllung von Prüfungsleistungen (8,0%) sowie finanziellen Schwierigkeiten (8,0%) Probleme hatten. Mit dem Erledigen von Formalitäten hatten 6,7 Prozent und mit Professor/innen und Dozent/innen 5,3 Prozent Probleme. Fast jede Zehnte (9,3%) erinnert sich an keine Probleme und mehr als ein Viertel der Studentinnen nennen andere Probleme (siehe Abbildung 13).

Ein Fünftel der Studentinnen kann sich vorstellen, dass die Probleme zu Beginn des Studiums etwas mit dem eigenen Migrationshintergrund zu tun haben könnten.

Ein Drittel der Studentinnen (33,3%) berichtet, dass einige bzw. die meisten ihrer Freunde und Kommiliton/innen die gleichen Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums hatten, gut ein Viertel (26,7%) berichtet von Problemen mit der Stundenplangestaltung und 6,7 Prozent, dass die Kommilitonen aus dem Ausland bzw. mit Migrationshintergrund ähnliche Schwierigkeiten hatten, weitere 6,7 Prozent von Schwierigkeiten mit der Erbringung von Prüfungsleistungen. Jeweils fünf Prozent der Studentinnen nennen Schwierigkeiten mit der finanziellen Situation, Sprachkenntnisse sowie dem Erledigen von Formalitäten. Ebenfalls fünf Prozent der Befragten geben an, dass das auch für ihre Freunde und Kommiliton/innen gilt.

Weniger als fünf Prozent der Studentinnen berichten, dass die Freunde bzw. Kommiliton/innen zu Beginn des Studiums Schwierigkeiten mit der Kontaktaufnahme zu Kommiliton/innen hatten. Nur jede Zehnte gibt an, dass die Freunde und Kommiliton/innen keine ähnlichen Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums hatten und 6,7 Prozent konnten die Frage nicht beantworten (siehe Abbildung 14).

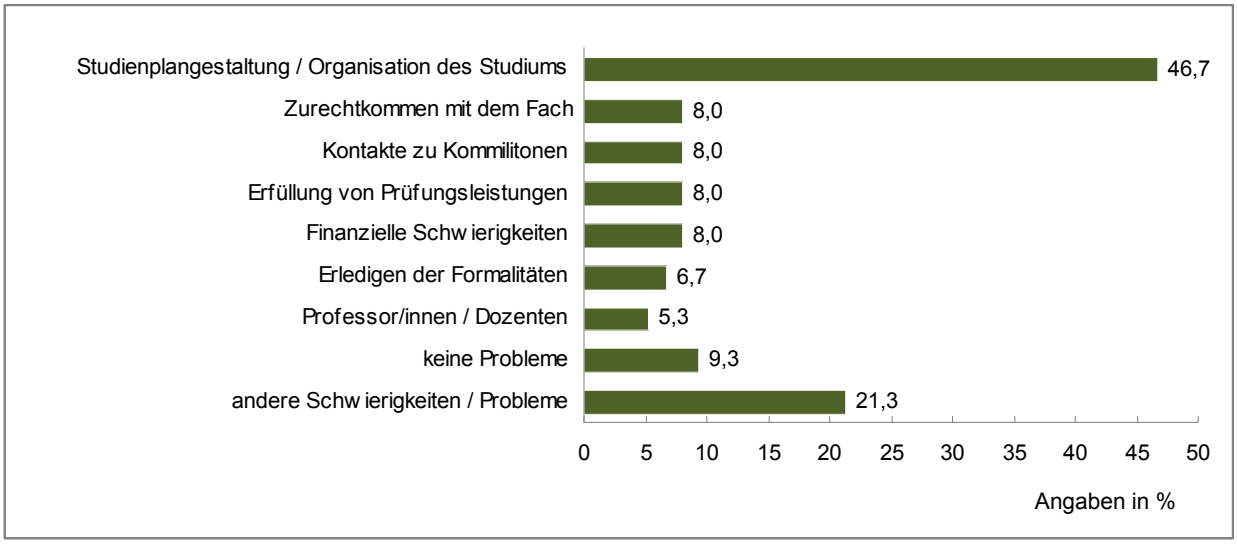

Abbildung 13 Probleme zu Beginn des Studiums (*N* = 75, Mehrfachnennungen)

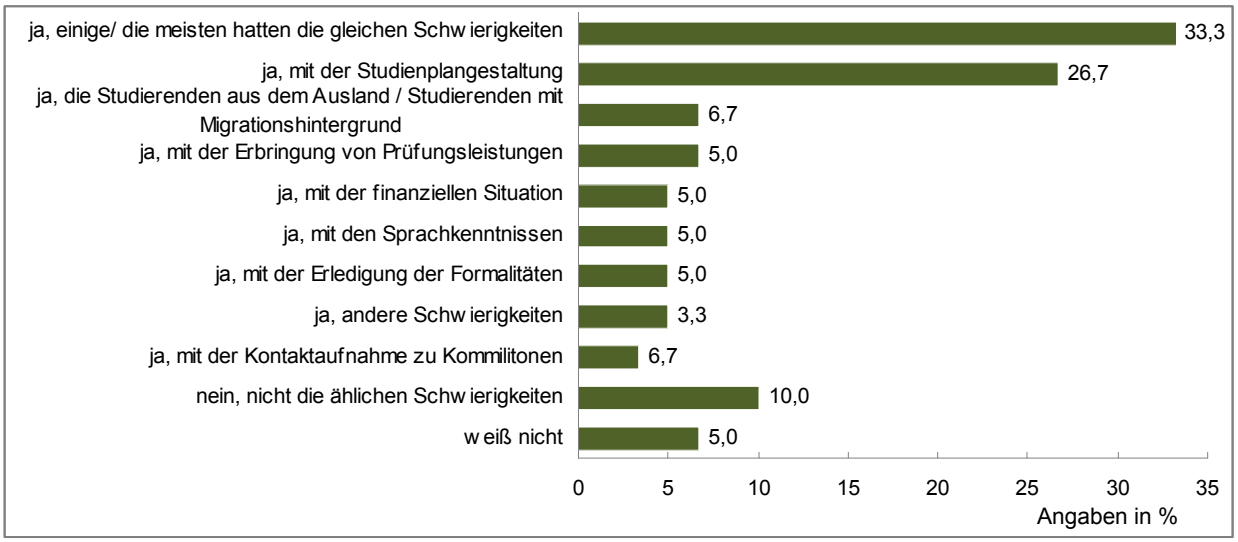

Abbildung 14 Schwierigkeiten von Kommiliton/innen zu Beginn des Studiums (*N* = 60, Mehrfachnennungen)

Rund ein Viertel der Studentinnen (24,1%) konstatiert, dass sie beim Lernen des fachspezifischen Wissens Probleme mit den Fachbegriffen haben, fast ein Fünftel (19,0%) gibt Probleme mit den fachspezifischen Inhalten (z.B. zu viel Theorie) an. Mangelnde Deutschkenntnisse nennen hierbei 13,8 Prozent der Studentinnen, Lernschwierigkeiten (zu viel Stoff, zu hoher Zeitaufwand) fast jede Zehnte (8,6%). Das Abfassen von wissenschaftlichen Arbeiten bereitet 6,9 Prozent der Befragten Probleme und weniger als fünf Prozent führen die unzureichende schulische Vorbildung (3,4%) und fehlende soziale Unterstützung (3,4%) an. Nur 1,7 Prozent berichten von Problemen bei der Präsentation von Referaten. Gut ein Fünftel der Studentinnen hat keine Probleme (20,7%), aber nur etwas mehr als jede Zehnte (12,1%) meint, dass die vorhandenen Probleme beim Erwerb fachspezifischen Wissens nicht auf den Migrationshintergrund zurückzuführen sind (siehe Abbildung 15).

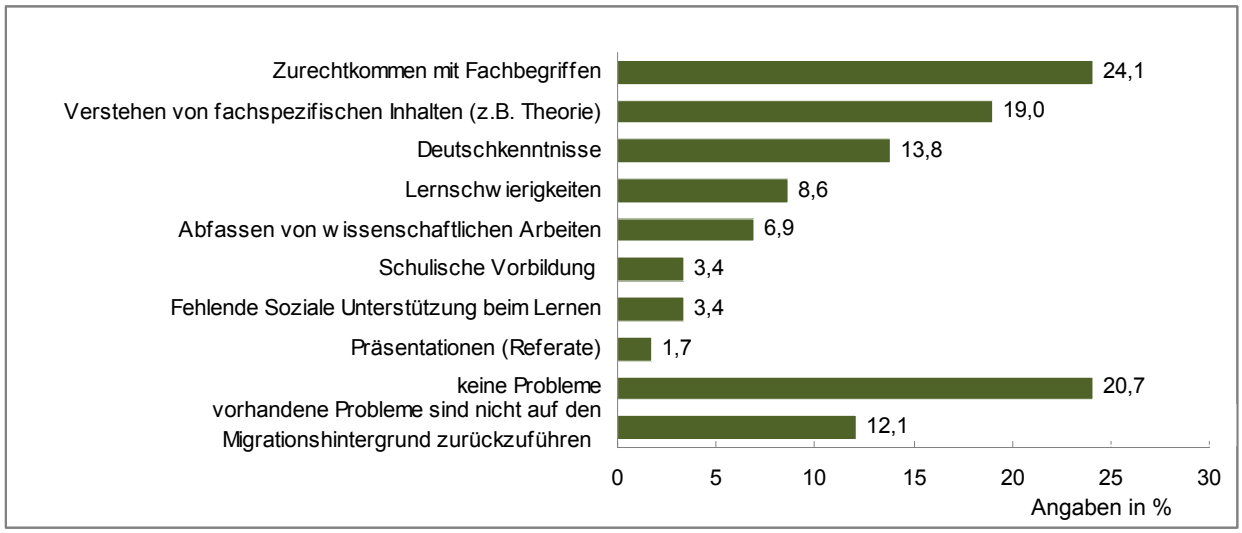

Abbildung 15 Probleme beim Lernen des fachspezifischen Wissens (*N* = 58, Mehrfachnennungen)

4.6 Soziale Kontakte und Unterstützung zu Beginn des Studiums

Gut die Hälfte der Studentinnen (51,0%) hätte sich mehr Unterstützung bei der Studienplangestaltung gewünscht und jeweils jede Zehnte (10,2%) mehr Kontakte zu Kommiliton/innen sowie spezielle Angebote für Migranten. Jeweils 6,1 Prozent der Studentinnen geben an, dass ihnen mehr Sprachkurse, eine bessere Vorbereitung durch die Schule, mehr finanzielle Unterstützung sowie eine größere Unterstützung durch die Eltern/Geschwister geholfen hätte, um Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums besser zu überwinden. Weniger als fünf Prozent geben an, dass ihnen die Unterstützung durch Professor/innen und Dozent/innen den Beginn des Studiums erleichtert hätten. Fast ein Drittel der Studentinnen führen andere Punkte an (siehe Abbildung 16).

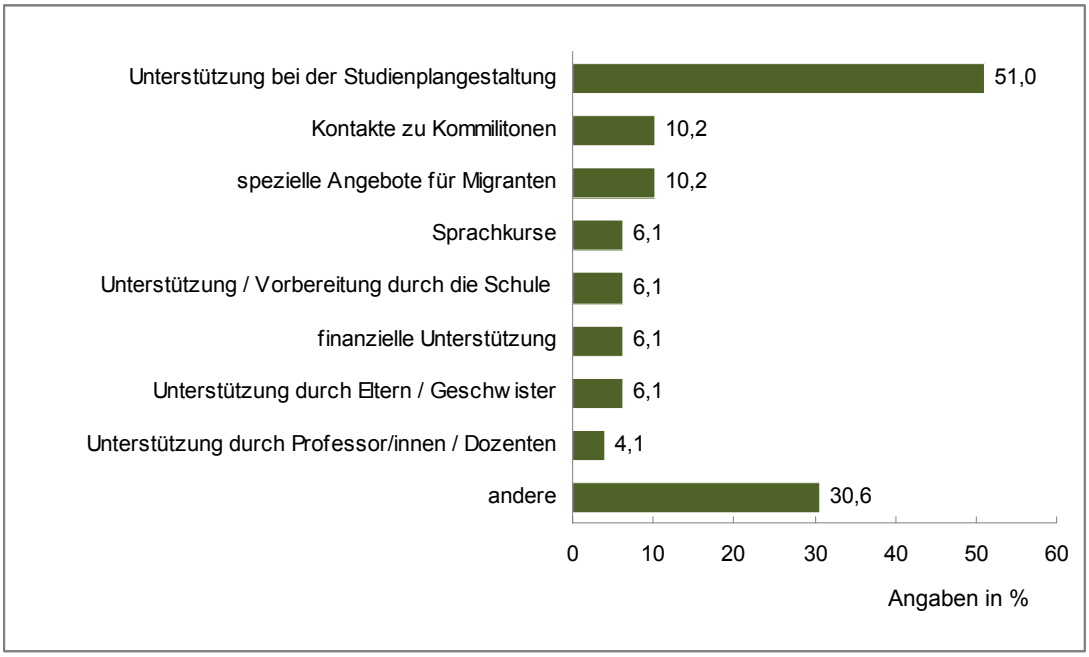

Abbildung 16 Gewünschte Unterstützungsquellen (*N* = 108)

4.7 Soziale Kontakte und Unterstützung während des Studiums

Mehr als vier Fünftel der Studentinnen (82,2%) geben an, dass die Unterstützung durch Kommilitonen „sehr gut" oder „gut" ist. Etwas geringer fällt der Anteil derjenigen aus, die angeben, dass die Unterstützung durch Eltern (70,9%) und Freunde (70,2%) „sehr gut" oder „gut" ist. Drei Fünftel der Studentinnen berichtet von einer entsprechenden Unterstützung durch Professor/innen und Dozent/innen (60,5%) und mehr als die Hälfte durch Geschwister (55,3%). Nur jeweils zwei Fünftel der Befragten haben durch Hochschulmitarbeiter/innen (42,6%) und Lehrer/innen (42,5%) Unterstützung erfahren und lediglich ein Drittel der Studentinnen (34,4%) durch die Schule (siehe Abbildung 17).

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich hier nicht (siehe Tabelle A.1 im Anhang, S. 28). Rund 90 Prozent der Studentinnen (90,3%) haben mehr Geschwister. Von diesen berichtet fast die Hälfte (47,1%), dass die Geschwister in Deutschland studiert haben bzw. studieren. Bei gut einem Viertel der Studentinnen (26,5%) studieren die Geschwister Mathematik bzw. Naturwissenschaften oder haben darin bereits einen Abschluss erworben. Bei fast einem Fünftel (19,2%) trifft das für Ingenieurwissenschaften zu, bei gut jeder Achten (13,5%) für Wirtschaftswissenschaften und jeder Zehnten für Medizin bzw. Gesundheitswissenschaften (siehe Abbildung 18).

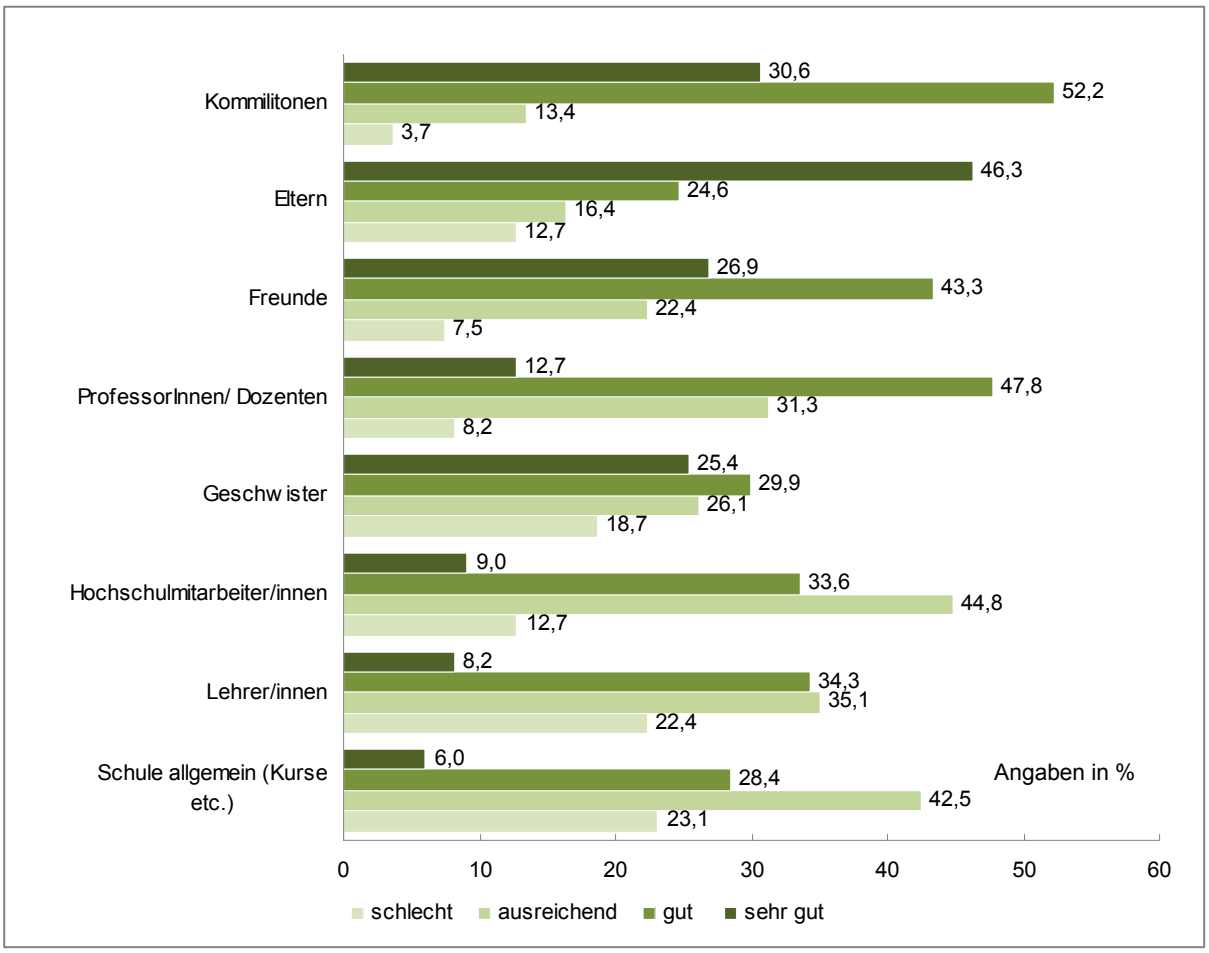

Abbildung 17 Soziale Unterstützung der Studentinnen (*N* = 134)

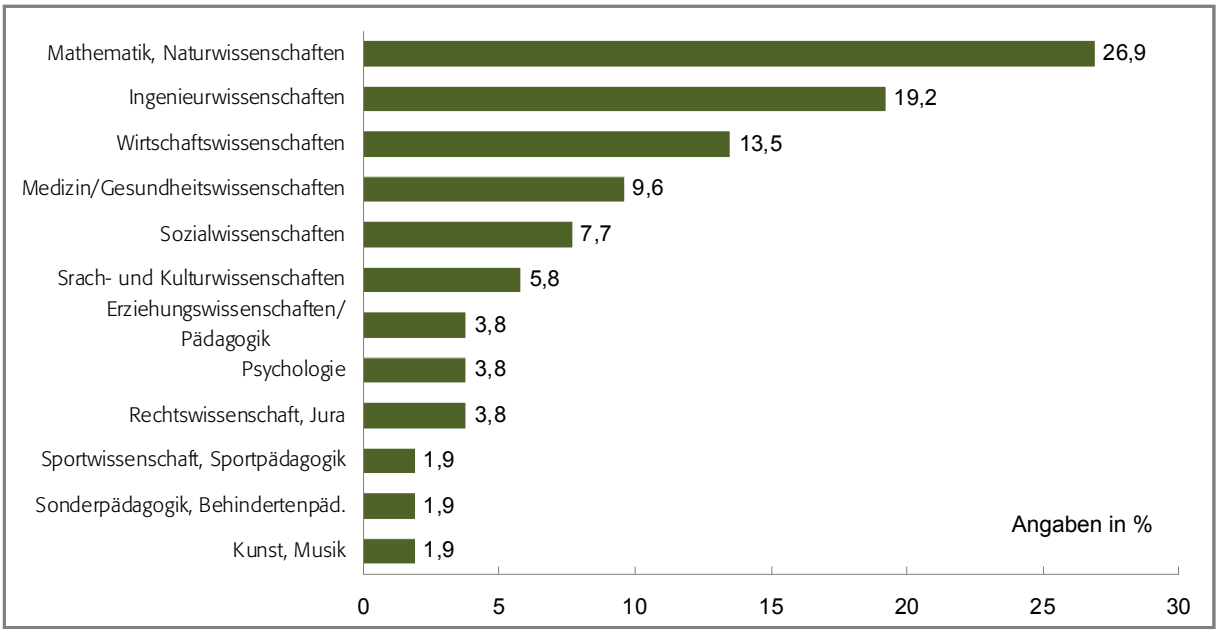

Abbildung 18 Studienfächer der Geschwister (*N* = 52)

Auf die Frage, von wem Unterstützung gefehlt hat, nennt fast ein Viertel der Studentinnen (22,7%) ihre Lehrer/innen bzw. die Schule und fast ebenso viele die Professor/innen und Dozent/innen (18,2%) sowie die Studienberatung (18,2%). Gut jede Achte (13,6%) nennt fehlende Unterstützung durch Eltern und Geschwister sowie fehlende finanzielle Unterstützung (13,6%) und fast jede Achte (12,1%) fehlende Unterstützung bei der der Studienplangestaltung. Fast jede Zehnte (9,1%) moniert die Qualität der Lehre (z.B. keine Skripte zu den Vorlesungen). Weiterführende Sprachkurse, Unterstützung durch Kommilitonen etc. werden von weniger als fünf Prozent angeführt. Immerhin berichten 4,5 Prozent der Studentinnen, dass ihnen keinerlei Unterstützung gefehlt hat (siehe Abbildung 19).

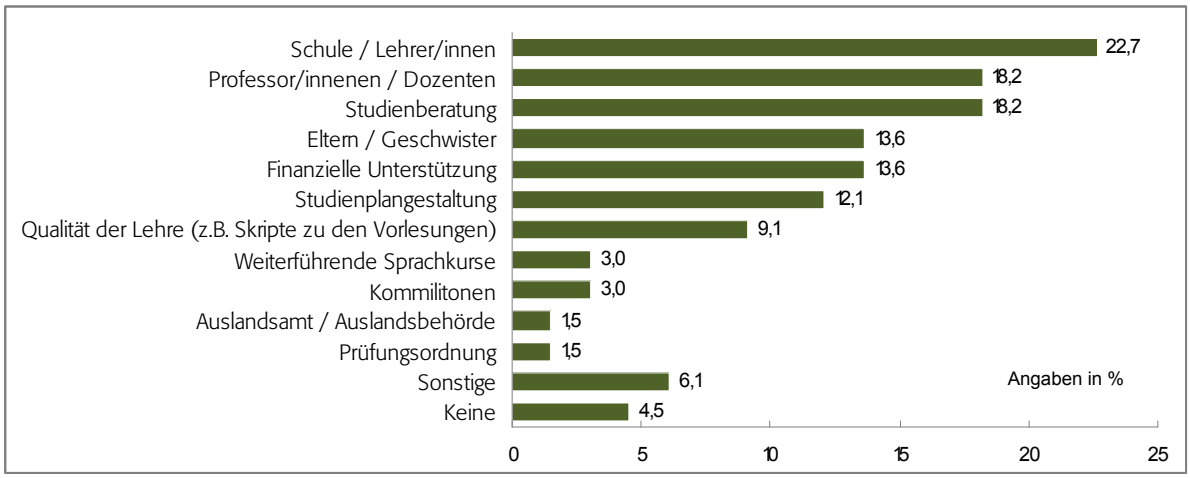

Abbildung 19 Wo hat dir Unterstützung gefehlt? (*N* = 66, Mehrfachnennungen)

Gut zwei Fünftel (40,3%) der Studentinnen berichten, dass sie im besonderen Maße durch ihre Eltern unterstützt wurden, bei einem guten Viertel der Studentinnen (28,4%) sind es Freunde und bei rund einem Viertel (25,4%) Kommiliton/innen, bei jeder Zehnten (10,4%) die Geschwister. Sechs Prozent der Studentinnen geben an, dass sie im besonderen Maße durch Professor/innen und Dozenten, 4,5 Prozent durch den Partner, und 3,0 Prozent durch die Schule bzw. Lehrer/innen unterstützt wurden. Andere Personengruppen nennen 14,9 Prozent der Studentinnen (siehe Abbildung 20). Mehr als zwei Fünftel der Studentinnen (44,0%) pflegen sehr intensive Kontakte zu Studierenden im eigenen Studienfach und weniger als ein Fünftel zu Studierenden (18,7%) aus anderen Studienfächern. 14,9 Prozent der Studentinnen haben sie mit anderen ausländischen Studierenden und mehr als die Hälfte (52,2%) mit Nicht-Studierenden (siehe Abbildung 21).

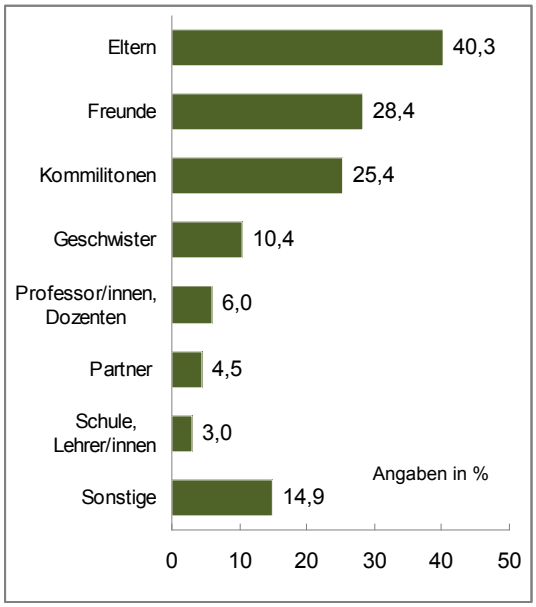

Abbildung 20 Wer hat dich in besonderem Maße unterstützt? (*N* = 67, Mehrfachnennungen)

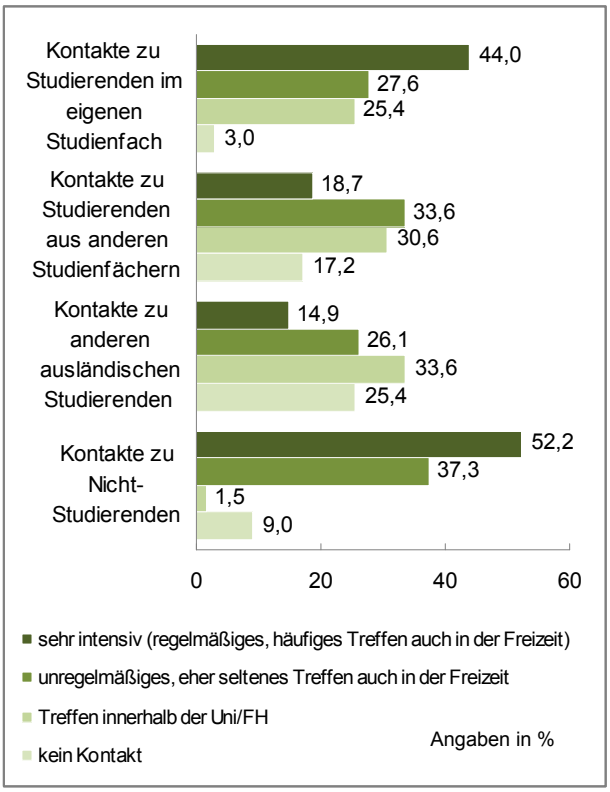

Abbildung 21
Kontakte und Kontaktintensität der Studentinnen (*N* = 134)

Etwas weniger als ein Drittel der Studentinnen (29,3%) wünschen sich mehr Kontakte zu Kommiliton/innen im eigenen Studienfach, 17,2 Prozent zu Kommiliton/innen aus anderen Studienfächern, fast jede Sechste (15,5%) zu anderen ausländischen Studierenden. Mehr Kontakte im Freizeitbereich möchten 6,9 Prozent und mehr Kontakte zu Professor/innen und Dozent/innen 5,2 Prozent der Studentinnen.
Nur ein geringer Anteil der Studentinnen (1,7%) will mehr Kontakte zu Studierenden aus dem eigenen Kulturkreis und ebenso wenige (3,4%) wünschen sie sich in keinem Bereich, während sie sich mehr als ein Drittel der Studentinnen (34,5%) in anderen Bereichen wünschen (siehe Abbildung 22).

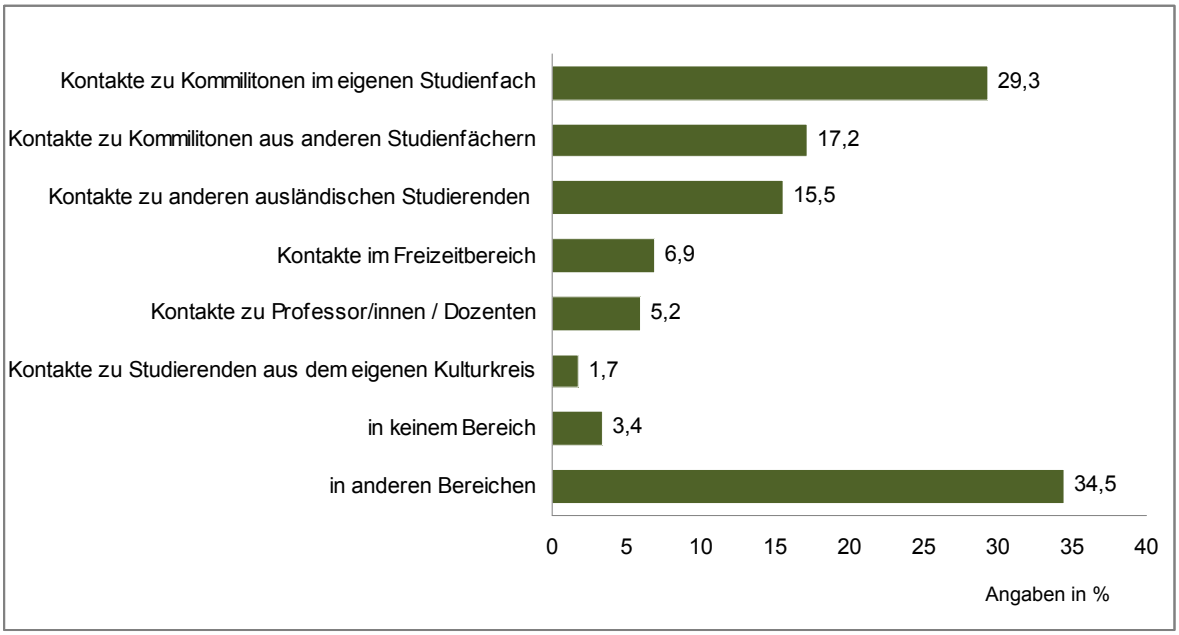

Abbildung 22 Kotaktwünsche der Studentinnen (*N* = 58, Mehrfachnennungen)

5. Zusammenfassung und Fazit

Im Rahmen des Ada-Lovelace-Projekts wurde erstmals die Situation von Studierenden mit Migrationshintergrund an rheinlandpfälzischen Hochschulen näher beleuchtet. Die Basis für die Studie bildete eine Stichprobe von 227 so genannten Bildungsinländer/innen, d.h. Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die vor dem 18. Lebensjahr nach Deutschland gezogen sind, und Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit, die einen Migrationshintergrund aufweisen (d.h. ihre Eltern oder Großeltern sind nach Deutschland eingewandert). Von den befragten Studentinnen besitzen 75,4% die deutsche Staatsangehörigkeit. Gut drei Viertel (75,5%) der in Deutschland geborenen Studentinnen berichten, dass ihre Eltern nach Deutschland eingewandert sind. Der Großteil (84,7%) der nicht in Deutschland Geborenen ist vor dem 16. Lebensjahr nach Deutschland umgesiedelt.

Die Mehrheit der Befragten befand sich in den ersten Studiensemestern, das Durchschnittsalter betrug 24.8 Jahre. Für die Wahl des Hochschulstandorts war fast bei drei Fünftel (58,3%) der Studentinnen mit Migrationshintergrund die Nähe zum Wohnort bzw. zum Elternhaus ausschlaggebend. Gut drei Viertel der Studentinnen (76,1%) haben ihren ursprünglichen Studienfachwunsch realisiert.

Ihre studienbezogenen Voraussetzungen schätzen die Befragten als sehr gut ein. Nur ein sehr geringer Anteil der Studentinnen mit Migrationshintergrund berichtet von Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. So geben 94,0 Prozent der Befragten an, „fließend" Deutsch zu verstehen, und 92,5 Prozent, „fließend" Deutsch zu lesen. Mehr als vier Fünftel der Studentinnen (85,1%) berichtet, „fließend" Deutsch sprechen und schreiben zu können. Auch ihr Allgemeinwissen schätzt mehr als die Hälfte (53,0%) der Studentinnen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den deutschen Studierenden als „gut" und fast ein Viertel (23,9%) als „sehr gut" ein.

Nach Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums gefragt, berichten die Studentinnen mit Migrationshintergrund, dass die Erfüllung von Prüfungsleistungen, der Überblick über das Informationsangebot sowie die Studienplangestaltung- und Veranstaltungsbelegung ihnen die größten Schwierigkeiten bereitet haben. So gibt fast die Hälfte der Studentinnen (46,7%) an, zu Beginn des Studiums mit der Studienplangestaltung Probleme gehabt zu haben, und gut die Hälfte der Studentinnen (51,0%) hätte sich mehr Unterstützung bei der Studienplangestaltung gewünscht. Darüber hinaus, wenn auch in einem weitaus geringeren Ausmaß, werden Schwierigkeiten mit Kontakten zu Kommiliton/innen, mit der Erfüllung von Prüfungsleistungen sowie finanzielle Schwierigkeiten genannt.

Allerdings meinen nur zwei Fünftel der Studentinnen (20,1%), dass die Probleme zu Beginn des Studiums etwas mit dem eigenem Migrationshintergrund zu tun haben könnten. Dagegen führt rund ein Viertel der Studentinnen (24,1%) an, dass das Lernen des fachspezifischen Wissens und der Fachbegriffe schwer gefallen ist, und fast ein Fünftel der Studentinnen (19,0%) nennen fachspezifische Probleme (z.B. zu viel Theorie). Mangelnden Deutschkenntnissen geben lediglich 13,8 Prozent die Schuld. Dagegen hätte sich jede Zehnte (10,2%) zu Beginn des Studiums mehr Kontakte zu Kommiliton/innen sowie spezielle Angebote für Migrant/innen gewünscht.

Prinzipiell fühlen sich die befragten Studentinnen ausreichend unterstützt. Die große Mehrheit, nämlich mehr als vier Fünftel (82,2%) berichten von einer „sehr guten" oder „guten" Unterstützung durch Kommiliton/innen während des Studiums, etwas weniger als drei Viertel der Studentinnen geben an, dass sie durch ihre Eltern (70,9%) und Freunde (70,2%) „sehr gut" oder „gut" unterstützt werden. Immerhin noch drei Fünftel der Studentinnen (60,5%) berichten von einer entsprechenden Unterstützung durch Professor/innen und Dozent/innen, aber lediglich zwei Fünftel (42,6%) von einer „sehr guten" oder „guten" Unterstützung durch Hochschulmitarbeiter/innen.

Auf die Frage, wo Unterstützung gefehlt hat, gibt allerdings fast ein Fünftel der Studentinnen an, dass sie sich mehr Unterstützung durch Professoren/innen und Dozent/innen (18,2%) sowie von der Studienberatung (18,2%) gewünscht hätten. Fehlende Unterstützung bei der Studienplangestaltung wird von gut jeder Zehnten (12,6%)

und die Qualität der Lehre (z.B. keine Skripte zu den Vorlesungen) wird von fast jeder Zehnten moniert (9,1%). Das Fehlen weiterführender Sprachkurse sowie fehlende Unterstützung durch Kommiliton/innen werden hingegen nur von einem geringen Anteil genannt.

Von den Studentinnen berichten gut zwei Fünftel (40,3%), im besonderen Maße Unterstützung durch ihre Eltern, nur etwas mehr als ein Viertel (28,4%) durch ihre Freunde und nur rund ein Viertel (25,4%) durch ihre Kommilitonen erfahren zu haben. Jede Zehnte (10,4%) berichtet von einer entsprechenden Unterstützung durch Geschwister und nur sechs Prozent von einer besonderen Unterstützung durch Professor/innen und Dozenten.

Deutlich mehr Studentinnen pflegen sehr intensive Kontakte zu Studierenden im eigenen Studienfach (44,0%) als zu Studierenden aus anderen Studienfächern (18,7%). Zu anderen ausländischen Studierenden ist das nur für 14,9 Prozent der Studentinnen der Fall, aber mehr als die Hälfte (52,2%) pflegen solche Kontakte zu Nicht-Studierenden. Fast ein Drittel der Studentinnen (29,3%) wünscht sie sich zu Kommiliton/innen im eigenen Studienfach und auch zu Kommiliton/innen aus anderen Studienfächern (17,2%). Immerhin fast jede Sechste (15,5%) möchte mehr Kontakte zu anderen ausländischen Studierenden.

Spezielle Maßnahmen für diese Zielgruppe sollten deshalb vor allem am Übergang Schule-Hochschule angesiedelt sein. Inhaltlich könnten diese beispielsweise auf die gezielte Unterstützung bei der Studienorganisation (Stundenplangestaltung etc.) ausgerichtet sein. Hier wären spezielle Beratungsangebote für diese Zielgruppe von Seiten der Hochschule, wie gezielte Studienberatungen durch Studiengangsbeauftragte, Dozent/innen und Professor/innen denkbar. Auch eine engere Begleitung durch andere Studierende in Form von Erstsemestertutorien oder Mentoring-Angeboten wäre denkbar. Durch die Einbindung von Studierenden mit Migrationshintergrund aus höheren Semestern in diese Maßnahmen könnte beispielsweise die gewünschte stärkere Vernetzung mit anderen ausländischen Studierenden erzielt werden. Anstelle allgemeiner Sprachkurse wären spezielle Kurse zum Umgang mit Fachbegriffen und Fachvokabular eine weitere sinnvolle Unterstützungsmaßnahme für diese Zielgruppe.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010). Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld.

Baumert, J., Stanat, P. & Watermann, R. (Hg.). (2006). Herkunftsdisparitäten im Bildungswesen. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden.

Beicht, U. & Granato, M. (2010). Ausbildungsplatzsuche: geringere Chancen für jungen Frauen und Männer mit Migrationshintergrund. BIBB-Analyse zum Einfluss der sozialen Herkunft beim Übergang in die Ausbildung unter Berücksichtigung von Geschlecht und Migrationsstatus. BIBB REPORT Ausgabe 15/10.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (2010). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System. Bonn, Berlin.

Geißler, R. (2005). Die Metamorphose der Arbeitertochter zum Migrantensohn. Zum Wandel der Chancenstruktur im Bildungssystem nach Schicht, Geschlecht, Ethnie und deren Verknüpfung. In P.A. Berger/H. Kahlert (Hg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert (S. 71-100). Weinheim und München: Juventa.

Geißler, R. & Weber-Menges, S. (2008). Migrantenkinder im Bildungssystem: doppelt benachteiligt. Aus Politik und Zeitgeschichte 49/2008.

Quenzel, G. & Hurrelmann, K. (Hg.). (2010). Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten. Wiesbaden: VS Verlag.

Anhang A – Tabellen

Tabelle A 1 Mittelwertvergleiche – Berteilung der Unterstützung während des Studiums

					T-Test für Mittelwertvergleich		
Item	Geschlecht	*N*	*M*	*SD*	*t*	*df*	*p*
Kommiliton/innen	weiblich	134	1.90	.76	-1.37	188	n.s.
	männlich	56	2.07	.81			
Eltern	weiblich	134	1.96	1.06	1.01	188	n.s.
	männlich	56	1.79	1.11			
Freunde	weiblich	134	2.10	.89	-1.40	188	n.s.
	männlich	56	2.30	.91			
Professor/innen/Dozent/innen	weiblich	134	2.35	.81	-1.30	188	n.s.
	männlich	56	2.52	.81			
Geschwister (falls vorhanden)	weiblich	134	2.38	1.06	-.49	188	n.s.
	männlich	56	2.46	1.11			
Hochschulmitarbeiter/innen (Studienberatung)	weiblich	134	2.61	.82	-50	188	n.s.
	männlich	56	2.68	.90			
Lehrer/innen	weiblich	134	2.72	.91	-1.34	188	n.s.
	männlich	56	2.91	.92			
Schule allgemein (durch Informationen, Kurse etc.)**	weiblich	134	2.83	.85	-.70	188	n.s.
	männlich	56	2.93	.99			

Antwortformat 1 = sehr gut 4 = schlecht

Anhang B – Fragebogen für Studierende mit Migrationshintergrund

Liebe Studierende,

das Ada-Lovelace-Projekt des Landes Rheinland-Pfalz möchte anhand dieses Fragebogens Bedürfnisse von Studierenden mit Migrationshintergrund ermitteln, um Projekte anbieten zu können, die auf angehende Studierende mit Migrationshintergrund zugeschnitten sind und diese bei dem Einstieg in das Hochschulsystem zu unterstützen.
Dazu brauchen wir deine Erfahrungen als Studierende/r in Deutschland mit Migrationshintergrund und Ideen, was euch zu Beginn eures Studiums geholfen hat und hätte.
Bitte antworte so ehrlich und detailliert wie möglich, damit wir deine Ideen nutzen können. Die Teilnahme ist selbstverständlich anonym und deine Angaben werden ausschließlich im Rahmen des Ada-Lovelace-Projektes verwendet.

Allgemeine Informationen:

1. Geschlecht: männlich ☐ weiblich ☐

2. Alter:

3. Studiengang:

4. Fachsemester:

5. Nationalität:

6. Geburtsland:

7. Wenn du in Deutschland geboren bist, welche Generation deiner Familie ist nach Deutschland gezogen (Eltern, Großeltern etc.)?

8. Falls du nicht in Deutschland geboren bist, seit wann lebst du in Deutschland?
Ich bin im Alter von____Jahren nach Dt. gezogen.

9. Wie schätzt du zum jetzigen Zeitpunkt dein Können in der deutschen Sprache ein? (Bitte ankreuzen)

	Fließend	Gut	Ausreichend	Eher schlecht
Lesen				
Schreiben				
Verstehen/ Hören				

Fachspezifisches (Studiengangspezifisches) Wissen:

10. Wenn du auf den Anfang deines Studiums zurückblickst:
(Bitte ankreuzen)

	Sehr gut	Gut	Ausreichend	Eher schlecht
Wie schätzt du dein Allgemeinwissen zu Beginn deines Studiums ein?				
Wie schätzt du dein Allgemeinwissen im Vergleich zu deutschen Studierenden zu Beginn deines Studiums ein?				
Wie kommst du mit den Fachbegriffen zurecht?				

11. Wo gab es Probleme beim Lernen des fachspezifischen Wissens und welche waren das?

Studienwahl:

12. Studierst du das Fach, was du ursprünglich studieren wolltest?

Ja ☐ Nein ☐

13. Wenn nein,

a) welchen Grund hat es, dass du dich für dein jetziges Studienfach entschieden hast?

b) was wolltest du studieren und woran hat es gelegen, dass du es nicht getan hast (auch Mehrfachnennungen möglich)?

Unterstützung, Kontakte und Kommunikation:

14. Hast du Geschwister?

Ja ☐ Nein ☐

15. Wenn ja, studieren bzw. haben welche deiner Geschwister auch in Deutschland studiert?

Ja ☐ Nein ☐

16. Was studieren sie / haben sie studiert?

17. Wie beurteilst du die Unterstützung in Bezug auf dein Studium durch: (Bitte ankreuzen)

	Sehr gut	Gut	Ausreichend	schlecht
Eltern				
Geschwister				
Freunde				
Lehrer/innen				
Schule allgemein (durch Infos,Kurse…)				
Prof's/ Dozenten				
Kommilitonen				
Hochschulmitarbeiter/innen (Studienber.)				

18. Wo hat dir Unterstützung gefehlt? Warum? Wie hätte diese Unterstützung aussehen können?

19. Wer hat dich in besonderem Maße unterstützt? Wie?

20. Wie intensiv sind deine Kontakte zu … (Bitte ankreuzen)

	Sehr intensiv (regelmäßiges, häufiges Treffen auch in der Freizeit)	Unregelmäßiges, eher seltenes Treffen auch in der Freizeit	Treffen innerhalb der Uni/FH	kein Kontakt
Studierenden in deinem Studienfach?				
Studierenden aus anderen Studienfächern?				
Anderen ausländischen Studierenden?				
„nicht Studierenden"				

21. In welchen Bereichen würdest du dir mehr Kontakte wünschen?

22. Aus welchem Grund studierst du ausgerechnet in dieser Stadt?

23. Wie leicht viel dir der Studienbeginn in Bezug auf…

	Eher leicht	leicht	schwer	Sehr schwer
Information über Studienmöglichkeiten				
Studienaufnahme: Erledigen der Formalitäten, Behördengänge				
Kontaktaufnahme zu anderen Studierenden				
Stundenplangestaltung, Veranstaltungsbelegung				
Erfüllung von Prüfungsleistungen				

24. Welche Probleme / Schwierigkeiten sind zu Beginn deines Studiums aufgetreten?

25. Könntest du dir vorstellen, dass diese Probleme mit deinem Migrationshintergrund zu tun haben könnten?

Ja ☐ Nein ☐

26. Was hätte dir geholfen diese Schwierigkeiten zu überwinden? Welche zusätzlichen Ideen hast du, die dir den Beginn deines Studiums erleichtert hätten?

27. Hatten Freunde und Kommilitonen ähnliche Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums? Welche?

28. Damit wir diesen Fragebogen verbessern können, bitten wir dich zum Schluss noch aufzuschreiben, was dir an diesem Fragebogen gefehlt hat/ was wir verbessern können:

Vielen Dank für deine Teilnahme!

Herausgeberinnen:
Prof. Dr. Claudia Quaiser-Pohl
Prof. Dr. Elisabeth Sander
PD Dr. Martina Endepohls-Ulpe

Redaktion:
Dipl. Päd. Ramona Rasic
Vera Heuser, M.A.
Zentrale Koordinierung
Universität Koblenz-Landau
Campus Koblenz
Universitätsstraße 1
56070 Koblenz
Telefon 0261 287 1925
Fax 0261 287 1927
Email info@ada-lovelace.com

www.ada-lovelace.com

Heft 15 1. Jahrgang/1
Erschienen August 2011

ISSN: 2193-2107

Europäische Union
Europäischer Sozialfonds
EUROPÄISCHER SOZIALFONDS
Mehr Chancen für Rheinland-Pfalz
RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR SOZIALES, ARBEIT, GESUNDHEIT UND DEMOGRAFIE
RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR INTEGRATION, FAMILIE, KINDER, JUGEND UND FRAUEN
RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, WEITERBILDUNG UND KULTUR
Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion
Rheinland-Pfalz-Saarland

Ada
Lovelace
Projekt

Ada-Lovelace-Projekt
Zentrale Koordinierung

Universität Koblenz-Landau
Campus Koblenz
Universitätsstraße 1
56070 Koblenz

Fon: 0261 / 287 1925
Fax: 0261 / 287 1927
Email: info@ada-lovelace.com

www.ada-lovelace.com